

**Die subversive Kraft der Reich-Gottes-Botschaft:
Paulus und der Sklave Onesimus:
Der Brief an Philemon, Verse 1 – 25**

Theologie trifft Lebenswirklichkeit:

Der Brief an Philemon ist der kürzeste Text im NT. Er wurde um 54/55 n. Chr. vom Apostel Paulus während seiner Gefangenschaft – vermutlich in Ephesus – verfasst, vgl. 1. Kor 15,32, und handelt von einem entlaufenen Sklaven namens Onesimus (lat. „der Nützliche“, eine damals gebräuchliche Gattungsbezeichnung für Hausklaven). Mit dem Brief thematisiert Paulus einen allgegenwärtigen Ausschnitt damaliger gesellschaftlicher Wirklichkeit, nämlich die Sklaverei. Er beleuchtet dieses Thema aus christologischer Sicht und gewinnt dadurch eine für das damalige Sklavensystem völlig neue Wahrnehmung sozialer Wirklichkeit.

Zum Inhalt:

Onesimus gerät auf seiner Flucht aus Kolossä, vgl. Verse 1.2.23. u. 24 mit Kol 4,10 – 14, auf irgendeine Art an Paulus, den Freund seines Hausherrn. Wegen des laufenden Verfahrens steht Paulus wahrscheinlich nur unter Hausarrest, vgl. Verse 1. u. 9. Unter Anleitung des Apostels bekehrt sich Onesimus zu Jesus Christus. Er wird von Paulus offenbar sehr geschätzt und ist ihm im diakonischen Dienst nunmehr sehr „nützlich“, vgl. Vers 11. Um geltendes Recht wieder herzustellen, kann Paulus den Entlaufenen überzeugen, zu seinem rechtmäßigen Besitzer Philemon in Kolossä zurückzukehren. Mit einem Brief an den Besitzer leistet Paulus Onesimus auf dessen Rückweg nach Kolossä – ca. 190 km von Ephesus entfernt – notwendigen Schutz vor Sklavenjägern (**Schutzbrieffunktion**). Zugleich übermittelt Paulus mit seinem Brief an Philemon diesem in rhetorischer Meisterschaft die Bitte um wohlwollende Aufnahme und Behandlung des Entlaufenen (**Bittfunktion**).

Allerdings beschränkt sich die Bitte des Apostels nicht allein auf eine menschliche Behandlung des entflohenen Sklaven, sondern gipfelt im Verlangen, Onesimus aufgrund der Einheit in Jesus Christus als gleichwertig und brüderlich anzuerkennen. Diese „Einheit im Glauben“ hatte Paulus ca. fünf Jahre vor diesem Brief bereits der Galatergemeinde verordnet: *„Hier ist nicht Jude noch Griechen, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“*,

Gal 3,28. Jetzt muss er seine Gottesrede von damals im konkreten Fall praktisch umsetzen: In der Einheit in Jesus Christus sind sowohl Philemon, der Herr, wie auch Onesimus, der Sklave, „geliebte Brüder“, V. 16.

Von der intellektuellen Zumutung der Gottesrede:

Diese „neue Sicht“ muss für die damalige Zeit mit ihrem Sklavensystem eine intellektuelle Zumutung gewesen sein, revolutionär und im guten Sinne „subversiv“. Erst in den frühen 80er Jahren des 20. Jahrhunderts (!) ist die historische Forschung einhellig zu dem Ergebnis gelangt, dass es sich bei der antiken Sklaverei um „eines der regressivsten, entmenschlichsten, gewalttätigsten und ausbeuterischsten Gefüge der Geschichte“ (HANNA ROOSE) handelte. Paulus sprengt sozusagen eine Bresche in die scheinbar unbezwingbaren und historisch monumentalen Festungsmauern des imperialen (Un)-Rechtssystems, indem er neben den Gesetzen des römischen Imperiums dem Gesetz Christi Raum zu seiner Durchsetzung verschafft.

Nach diesem Gesetz Christi gelten nunmehr Brüderlichkeit, geschwisterliche Liebe, Gleichwertigkeit und Gleichstellung aller Christusgläubigen. Zunächst im Binnenraum der christlichen Versammlung installiert, im Raum der „ekklesia tou Theou“, der Gemeinde Gottes. Jedoch nicht nur im spirituellen Sinne („im Herrn“), sondern auch im konkreten sozialen Umgang mit- und untereinander („im fleischlichen Leben“), vgl. Vers 16. *„Die Gemeinschaft der Ekklesia ist egalitär“*, PETER WICK, S. 118. Alle Gemeindeglieder bilden eine Familie, sind Söhne und Töchter Gottes, die Gemeinschaft der „Heiligen“ (Vers 5). Ohne Unterschied haben deshalb alle an den Bürgerschaftsrechten der Welt Gottes teil.

Die Grundsätzlichkeit der christologischen Erkenntnis des Apostels und seine Auswirkung auf das Sozialgefüge „Sklavensystemgesellschaft“ erklärt nunmehr, warum Paulus seinen Brief nicht nur an Philemon, sondern an die Frauen und Männer der Hausgemeinde adressiert hat. Die Gottesrede ist zu bedeutsam und fundamental, um sie als privaten Gedankenaustausch zwischen Paulus und Philemon in Vergessenheit geraten zu lassen. Denn die praktische Umsetzung der paulinischen Gottesrede von den „Gesetzen Christi“ reicht tief in das Gemeindeleben und die gottesdienstliche Praxis hinein, z. B.: Sitz- und

Tischordnung beim Abendmahl, Stimmrecht in Gemeindeversammlungen, geistliche und weltliche Aufgaben- und Ämterausübung, im allgemeine Umgang miteinander u.a.

Der Apostel verändert durch seinen Brief an Philemon zwar nicht den Rechtsstatus, wohl aber den sozialen Status der gemeindegewöhnlichen Sklavinnen und Sklaven: „Paulus bekämpft nicht die Sklaverei im Imperium Romanum. Er stellt diesem aber das Reich Gottes gegenüber, in dem Sklaverei nichts mehr gilt und Herren und Sklaven Geschwister sind. Dadurch untergräbt er die Sklaverei als unhinterfragbare Institution“, PETER WICK, S. 116.

Aber bereits schon zu Lebzeiten des Apostels, vgl. Kol 3, 22, und bald danach, vgl. Eph 6, 5 u. 6, mahnen pseudoepigraphische Autoren/innen im Binnenraum der christlichen Gemeinden die bisherige gesellschaftliche Rollenerfüllung an, indem sie unter Hinweis auf den schuldigen Gehorsam gegenüber Christus die Sklavinnen und Sklaven ausdrücklich ermahnen, ihren Herrinnen und Herren zu dienen und sie als Schwestern und Brüder zu achten, vgl. 1.Tim 6, 1. u. 2.

Die „Magna Charta“, vgl. Gal 3,28, der Gemeinschaft Gottes, die Paulus im Brief an die Galater so großartig formuliert hatte, konnte sich offenbar nicht nachhaltig durchsetzen. Die Metapher „Sklave in Christo“, 1. Petr 2,16, wurde dagegen für den Fortbestand der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung funktionalisiert. Das Sklavenhaltersystem galt somit für weite Teile des Christentums als naturgegeben und damit legitim. Die schockierende Gottesrede des Paulus im Brief an Philemon wurde einfach ignoriert. So konnte bis in unsere Neuzeit hinein fast zwei Jahrtausende lang die ungeheure Sprengkraft des Briefes an Philemon kirchlich – theologisch „entschärft“ und die paulinische Kernbotschaft von der geschwisterlichen Liebe Christi, mit der die Menschen miteinander umzugehen haben, auf „ein gutes Wort“ für den straffällig gewordenen Sklaven inklusive Zusage von Schadensersatz, Verse 17-19, „eingedampft“ werden.

Auch wenn erst die außerkirchliche Aufklärung des 18. Jahrhunderts das öffentliche Bewusstsein der Eliten für das schreiende Unrecht der Sklaverei umfassend zu schärfen verstanden hat (vgl. Anlage: Artikel 4 der Europäischen Menschenrechtskonvention), ist der urchristliche Ansatz des Apostel Paulus zur Anerkennung der prinzipiellen Gleichwertigkeit und Brüderlichkeit der Menschen in seiner Bedeutung für die europäische Zivilisation nicht hoch genug einzuschätzen. So gingen im 18. und 19. Jahrhundert gerade von Kreisen des Pietismus (z.B. Quäker) und der evangelischen Mission wichtige Impulse im Kampf gegen die Sklaverei aus.

Als Christinnen und Christen sind wir deshalb auch heutzutage noch persönlich aufgerufen, jeglichen Formen moderner Sklaverei, wie politische Gefangenschaft, Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Rekrutierung von Kindersoldaten sowie die klassischen Formen der Leibeigenschaft und wirtschaftlichen Ausbeutung, z. B. durch Leih- und Zeitarbeit entgegenzutreten und sie zu ächten. So leben nach seriösen Schätzungen heute mindestens 27 Millionen Menschen in sklavereiähnlichen Verhältnissen. Die Dunkelziffer ist wohl erheblich höher.

Und was ist eigentlich aus Onesimus geworden?

Den Brief an die Gemeinde in Kolossä lässt der/die Autor/in von einem seiner/ihrer Mitarbeiter mit Namen Tychikus, der von Onesimus, „dem getreuen und lieben Bruder“ begleitet wird, überbringen, vgl Kol 4, 7–9. Wir dürfen annehmen, dass es sich um den Onesimus im Brief an Philemon handelt. Daraus ist zu schließen, dass Philemon dem Wunsch nachgekommen ist, Paulus seinen Sklaven zur Verfügung zu stellen, V. 13. Ebenso ist anzunehmen, dass Philemon dem Onesimus die Freiheit geschenkt hat, zumal zu Beginn des 2. Jh. n. Chr. Ignatius, der Bischof der Kirche von Antiochia, in seinem Brief an die Gemeinde zu Ephesus Onesimus dreimal als ihren Bischof erwähnt hat (Zürcher, S. 356)

Helmut Witte

1. HANNA ROOSE: Sklaverei (NT), www.wibilex.de, Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, Stuttgart 2010
2. ANGELIKA STROTMANN. Brief an Philemon, in: Bibel in gerechter Sprache, hrsg. von ULRIKE BAIL u.a., Gütersloh 2006, S. 2203,- 2204
3. KLAUS WENGST: Der Brief an Philemon, Stuttgart 2005
4. PETER WICK: Paulus, Göttingen 2006,
5. Zürcher Bibel: Der Brief an Philemon, Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Zürich 2006. S.355-356.

Anlage:

**Europäische Menschenrechtskonvention v. 04.11.1950, in Kraft: 03.09.19153:
Auszug aus Artikel 4: Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit**

Abs. 1. verbietet es, eine Person in **Sklaverei** oder **Leibeigenschaft** zu halten

Abs. 2. verbietet **Zwangs- oder Pflichtarbeit**

Abs. 3. Nicht als Zwangs- oder Pflichtarbeit nach diesem Artikel zählen allerdings z.B. Arbeitspflichten im Strafvollzug, im Wehr- und Wehersatzdienst oder bei Katastrophenfällen.